Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 57. | Sonntag, den 8. März 1885. | III. Jahrg.

Politische Tagesschau.

Die Reise des Grafen Herbert Bismarck nach London beschäftigt die diplomatischen Kreise außerordentlich, weil sich die Tragweite dieser Sendung einstweilen nicht erkennen läßt, die nach der Rede des Reichskanzlers vom 2. ds. völlig unerwartet kam. Wie wir die Politik desselben aber kennen, dürfen wir überzeugt sein, daß es sich auch in diesem Falle darum handelt, der Friedenspolitik Deutschlands eine neue Stütze zu verschaffen. Wiederholt hat Fürst Bismarck die Friedenspolitik für seine eigentliche Aufgabe erklärt, und anderthalb Jahrzehnte sprechen dafür, daß es ihm damit heiliger Ernst ist. Nichts wäre ihm leichter, als das Gegentheil, wenn er es darauf anlegen wollte. Die Welt war mit Zündstoff überladen und wartete nur darauf, daß das Zeichen zum Losbruche gegeben wurde. Welche Gelegenheit für eine geschickte Politik, sich inmitten eines allgemeinen Wirrwarrs besondere Vortheile zu erringen! Fürst Bismarck aber hat es vorgezogen, statt einer geschickten Politik in diesem immerhin untergeordneten, weil auf den Augenblick berechneten Sinne, eine große Politik zu treiben, die darauf berechnet ist, das neue deutsche Reich den Nachbarn ringsum als Schirmherrn des Friedens werth zu machen, und es auf einen Felsen zu gründen, der allen Zukunftsstürmen widerstehen kann. Heute schon kann man sagen, daß dieses Ziel zum guten Theil erreicht ist. Ein mitteleuropäischer Friedensbund besteht bereits und mehr und mehr beginnen sich ihm die noch außen stehenden Elemente anzureihen; Frankreich zumal, das vor ganz Kurzem noch in Revanchepläne schwärmte, findet jetzt seine Rechnung dabei, sich an die deutsche Führung anzulehnen. Italien geht vorerst noch seine eigenen Wege; mit Bestimmtheit läßt sich indessen voraussehen, daß es vor einer großen Enttäuschung steht, die ihm nichts anders übrig lassen wird, als dahin zurückzukehren, wo es bereits angekommen schien, als es Gladstone gelang, Herrn Mancini durch kolonialpolitische Phantasiegebilde in sein Fahrwasser zu lenken. Vielleicht hat die Anwesenheit des Grafen Bismarck in London den Zweck, der englischen Regierung klar zu machen, daß sie durch ihre isolirte Opposition gegen die Einmüthigkeit der Kontinentalmächte ihre gegenwärtig ohnehin sehr bedenkliche Lage nur noch ungünstiger gestaltet. Daß der Zeitpunkt gut gewählt ist, unterliegt keinem Zweifel. Es fragt sich nur, ob die Fähigkeit, klar zu urtheilen, in London noch vorhanden ist.

Nicht minder wichtig, als die Nachricht von der Anwesenheit des Grafen Herbert Bismarck in London, ist eine Meldung der „Germania" aus Rom: Der Erzbischof von Posen-Gnesen, Cardinal Ledochowski, ist an Stelle des am 16. Februar v. J. verstorbenen Cardinals Chigi zum Sekretär der Breven ernannt worden. Damit wird eine lange Streitfrage zwischen Rom und Preußen beseitigt und es scheint Aussicht auf die Wiederbesetzung von Posen-Gnesen.

An Humor hat es in der vorgestrigen Sitzung des Reichstags nicht gefehlt. Herr Richter, der mit den Sozialdemokraten gegen die „Entwürdigung" des Soldaten zum Jagdtreiber eiferte, gleicht doch wenig dem alten Demokraten Franz Ziegler. Dieser trat eines Tages dem „Bildungsschwindel" mit den Worten entgegen: „Thut, was Ihr wollt; aber sorgt wenigstens, daß uns auf unseren alten Tagen die Stiefelputzer nicht ganz fehlen." Gestern mußte der Humor des alten Windthorst die Bildungsschwärmer wieder auf den Boden der Thatsachen zurückführen. Er entwarf ein anmuthiges Bild von dem Soldaten im Zivildienst und meinte schließlich, daß er selbst einmal gern wieder Jagdtreiber sein möchte. Das Metier ist erfreulicher und gesünder, als die parlamentarische Hetzjagd. Der Abgeordnete v. Köller gab dem Abg. Richter den Rath, erst Treiber zu werden, wenn er beabsichtige, die Jagdkunst zu erlernen. Richter wird alsdann noch mehr Böcke schießen, als es ohnehin schon der Fall ist.

Das „Berl. Tagebl." weiß zu berichten, daß der Bundesrath die zahlreichen Eingaben wegen Einführung der internationalen Doppelwährung in seiner Sitzung vom 5. ds. zur Kenntniß genommen habe, was mit Ablehnung gleichbedeutend sei. Der Bundesrath war gar nicht in der Lage, anders zu verfahren, da der Reichstag in der Angelegenheit noch nicht Stellung genommen hat. Sobald ein Beschluß desselben vorliegt, wie er durch die Resolution der Abgg. v. Schorlemer-Alst und Genossen (freie wirthschaftliche Vereinigung) provozirt werden soll, wird der Bundesrath auch seinerseits in der Lage sein, Stellung zu nehmen, und dann wird sich ja zeigen, ob seine Resolution ein bloßer Schlag in's Wasser ist. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß es keineswegs befürchtet zu werden braucht, wenn wir auch nicht sanguinisch genug sind, an eine unmittelbar bevorstehende Lösung der Währungsfrage im bimetallistischen Sinne zu glauben. Die ganze Macht der Börse steht auf Seiten der Goldwährung (mit Ausnahme allerdings eines sehr wichtigen Faktors), und was das bedeutet, läßt sich an den Schwierigkeiten ermessen, mit denen die Frage der Börsenbesteuerung unausgesetzt zu kämpfen hat, wenn es auch ganz neuerdings wieder heißt, daß die Sache eine günstige Wendung nehme.

Wie die Volksverhetzung betrieben wird! Das demokratische „Reichsblatt" eifert in folgender Weise in einem poetischen Opus gegen die Erhöhung der Getreidezölle:

„Der Würfel fiel! Nun wohl, Ihr Zollfreund-Herren,
Trinkt Ihr Champagner, und dem armen Mann
Sucht Ihr dabei das Brod vom Tisch zu zerren!

. . . .

Nennt Ihr dies Christenthum? den Nächsten lieben?
Wollt Ihr beweisen, daß das Bibelwort
Vom Zöllner nicht mit Unrecht steht geschrieben?
Ist nicht der Brodzoll indirekter . . . ?

. . . .

Geduld, auch Euch kommt bald das Menetekel!
Sieht nur der Wähler ein, daß immer mehr
Verschwindet ihm das Geld aus seinem Säckel,
Mag arbeiten er noch so viel und schwer:
Bis hierher und nicht weiter, heißt es dann,
Jetzt wählen wir einen freisinnigen Mann!"

Während das „Reichsblatt" in dieser Weise die Wähler haranguirt, kündigt im „Reichsfreund" die „Aktiengesellschaft Fortschritt" an, daß in ihrem Verlage die auf den Dr. Schwenninger, den „Entfetter des Reichskanzlers", bezüglichen Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses im Separatabdruck „mit Erläuterungen" (vielleicht gar mit Abbildungen) demnächst erscheinen würden. Was nun das Champagnertrinken der „Zollfreund-Herren" anbetrifft, so wundert und, daß die Freisinnigen im Reichstage gegen und nicht für die „Vertheuerung des Champagners durch die Zölle" gestimmt haben.

Kaum haben wir uns über die neuen Erwerbungen in Ostafrika gefreut, so kommt auch schon der hinkende Bote der nörgelnden Kritik, der sich an jede deutsche Leistung hängt. Die „Nat.-Ztg." läßt sich von Dr. Fischer, einem mit den Ortsverhältnissen angeblich vertrauten Mann, berichten, daß das von der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" erworbene Gebiet für Ansiedelungszwecke nicht zu brauchen sei, auch dem Handel eben keine günstigen Aussichten biete, da dort eigentlich nichts der Ausfuhr Werthes vorkomme. Wenn das zutreffend wäre, dann würde es sich allerdings nur um einen Scheingewinn handeln. Wir erlauben uns vorläufig aber doch noch einige Zweifel. In Zanzibar konnten die Unternehmer jedenfalls die genauesten Nachrichten über die Ergiebigkeit von Usagara erhalten, da die zahlreichen dort angesiedelten Deutschen in der nicht weit entfernten Landschaft jedenfalls Bescheid wissen und von der Erwerbung derselben abgerathen haben würden, wenn dort in der That nichts zu holen wäre. Wir kennen die Beweggründe nicht, von denen sich Dr. Fischer bei seiner abfälligen Kritik leiten läßt, halten es aber nicht für unmöglich, daß hier allerhand Persönliches mitspielt. Das weitere wird sich ja finden.

Deutscher Reichstag.

60 Plenarsitzung am 6. März.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Bötticher, v. Burchard und mehrere Kommissarien.

Das Haus beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit einem Antrage der Abgg. v. Kardorff (Reichsp.) und Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Centr.), welcher dahin geht, den Reichskanzler zu ersuchen, die Initiative zu einer Wiederaufnahme der 1881 abgebrochenen Münzkonferenzen zu ergreifen, um eine Wiederaufnahme der Ausprägung vollwerthiger Silbermünzen seitens der Vereinigten Staaten, des Lateinischen Münzbundes, des Deutschen Reiches und aller derjenigen Staaten herbeizuführen, welche sich diesen Ländern anschließen wollen. Die Abgg. v. Kardorff, Dr. Frege (d.-konf.) und v. Schalscha (Centr.) befürworteten den Antrag, indem sie auf die außerordentlichen Gefahren hinwiesen, welche namentlich der Landwirthschaft aus der Entwerthung des Silbers erwachsen seien und welche nur auf dem in dem Antrage bezeichneten Wege bekämpft werden könnten. Nachdem sich die Redner der linken Seite des Hauses gegen den Antrag ausgesprochen, wurde derselbe gegen die Stimmen der Rechten und eines Theiles des Centrums abgelehnt und sodann die Etatsberathung fortgesetzt, welche schließlich auf morgen (Sonnabend) 11 Uhr vertagt wurde.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

34. Plenarsitzung am 6. März.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen; u. A. giebt er dem Hause bekannt, daß der Abg. Wiedwald (Demokrat) sein Mandat niedergelegt habe.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. von Goßler, Finanzminister v. Scholz, Minister v. Puttkamer und Kommissarien.

Das Haus verwies zunächst in seiner heutigen Sitzung den Nachtragsetat 1885/86 an die Budgetkommission. Darauf wurde nach längerer Debatte ein Antrag der Abgg. Hahn (d.-konf.) und Gen., welcher die staatsseitige Gewährung von größeren Summen zur Beseitigung des kirchlichen Nothstandes bezweckte, gleichfalls an die Kommission verwiesen und sodann ein Antrag desselben Abgeordneten, welcher den Geistlichen die staatsseitigen Zuschüsse

---

56

Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

„Und was hat diese plötzliche Sinnesänderung hervorgerufen?" sagte die Baronin langsam und gedehnt.

„Die Erkenntniß, daß wir nicht für einander passen, daß unsere Sinnes- und Denkungsart so grundverschieden ist, wie sie zwischen zwei Wesen, die für das Leben angehören wollen, niemals sein darf."

„Sagen Sie lieber: der Anblick der Näherin hat sie wankend gemacht, Herbert, sie ist ja wieder frei, hat zum zweiten Male ihr Netz nach Ihnen ausgeworfen und Sie sind wie ein harmloser Gimpel hineingeflogen."

Ihre Stimme klang scharf und erregt; die Frau vermochte ihre leidenschaftliche Natur nicht zu verleugnen.

„Dort ist für mich nichts mehr zu hoffen, Ludmilla, diese Genugthuung haben Sie!" versetzte der Maler ruhig und kalt. „Wohl aber werde ich zurückkehren in meine Vaterstadt und im Umgange mit meiner herrlichen Kunst Ersatz suchen für das verlorene Liebesglück!"

Die Baronin lachte kurz und höhnisch auf.

„Für das verlorene Liebesglück? Das klingt ja außerordentlich weltschmerzlich und ich könnte Sie bemitleiden, wenn ich es nicht gar so lächerlich fände.

Dieses Liebesglück kann sich doch nur auf jene Person beziehen, die mit dem jungen Grafen Tembrowski in der Welt herumreiste und sich nun plötzlich nach einem anderen Begleiter umzusehen gezwungen sieht."

„Keine Beleidigungen, Madame, dazu haben sie kein Recht!" rief der Maler lauter aus, als es seine Absicht war. „Die Gräfin Tembrowska verdient diese Schmähungen nicht, auf ihr haftet, dafür bürge ich, kein Makel!"

„Gräfin — hahaha! Gräfin und Näherin — — ein amüsanter Stoff für einen Lustspieldichter!" spottete Ludmilla. „Wollen Sie diese neugebackene Gräfin nicht in Del malea, Herr Wallburg?"

Herbert stand auf; er fürchtete die Selbstbeherrschung zu verlieren.

„Jetzt ist es genug, gnädige Frau, übergenug", sagte er mit schwer verhaltenem Grimme. „Das Ihnen in Uebereilung gegebene Wort, das Sie mir abzulocken wußten, nehme ich zurück, wie ich auch Ihnen Ihr Versprechen, mir anzugehören, zurückgebe.

Sie sind frei, Baronin, wie auch ich wieder Herr meiner selbst bin. Leben Sie wohl!"

Einen Moment blieb Ludmilla sprachlos; diesen Ausgang hatte sie nicht erwartet.

„Herbert!" rief sie dann halblaut, und unwillkürlich streckte sie die Hände nach ihm aus.

Aber es war zu spät, der junge Künstler hörte sie nicht mehr, raschen Schrittes eilte er davon, als fürchte er aufs neue in den Zauberkreis dieses schönen und doch so häßlichen Weibes gezogen zu werden.

Die Baronin nahm die Zeitung wieder zur Hand, anscheinend darin lesend; in Wirklichkeit verbarg sie hinter derselben die Thränen der Wuth, die unaufhaltsam ihren Augen entrollten.

XVIII.

In ihrem einfach und ohne großen Prunk, aber mit solider Eleganz ausgestatteten Zimmer saß Agnes, in die düstere Farbe der Trauer gekleidet, und durchsah die hinterlassenen Papiere ihres verstorbenen Mannes.

Vier Monate waren seit jenem Unglückstage vergangen und Agnes hatte den schwersten Schmerz überwunden, obgleich sie damals glaubte, nie wieder froh werden zu können; der beste Seelenarzt ist die Zeit und auch an der jungen Wittwe hatte sie ihre heilende Kraft bewiesen. Die ersten Wochen waren an Jammer und Thränen reich gewesen, aber jetzt war sie ruhig und gefaßt und über ihrem Wesen lag nur noch ein milder Ernst ausgebreitet, der mit dem schwarzen Gewand, das ihre schlanke, elastische Gestalt umschloß, vortrefflich harmonirte.

Es war nicht mehr das bescheidene, mit alten dürftigen Möbeln ausgestattete Hinterzimmer, welches sie mit ihrem Vater bewohnte, sondern die Erbschaft ihres Gatten setzte sie in den Stand, sich alle Bequemlichkeiten und Genüsse, die durch materielle Mittel erreichbar sind, zu verschaffen; dennoch war nichts von jenem übertriebenen Luxus zu bemerken, welcher sich in den Wohnungen der Reichen zuweilen so aufdringlich macht, wohl aber zeugte Alles, was sich in der freundlichen Behausung der jungen Gräfin befand, von Geschmack und Sinn für Anmuth und Behaglichkeit.

Der alte pensionirte Registrator Hertling hatte seiner Tochter gegenüber Platz genommen, und durchstöberte mit sichtlichem Wohlgefallen die Schriftstücke, welche vor seiner Tochter ausgebreitet lagen, — eine Lieblingsbeschäftigung von ihm.

Auch in seinem Aeußeren zeigte sich eine vortheilhafte Aenderung; der alte, lange, fadenscheinige Rock in einst schwarz gewesenen Farbe war verschwunden und ein eleganter Schlafrock umschloß die hagere Gestalt; die dicke Hornbrille mit den halbblinden Gläsern war einer goldeingefaßten gewichen und sein Gesicht zeigte nicht mehr jene grämlichen abstoßenden Züge, wie der Kampf mit Noth und Sorgen sie hervorruft, sondern sie erschienen freundlich und aufgehellt, fast heiter, denn es ist sein Wunsch, den Rest seiner Tage noch in behaglicher Ruhe, ohne die drückende Last der Armuth, die er Jahrzehnte lang getragen, hinzubringen zu können, war in Erfüllung gegangen.

(Schluß folgt.)

zur Erhöhung ihres Gehaltes auf das gesetzlich normirte Minimum dauernd sichern will, mit großer Majorität genehmigt, während ein Antrag des **Abg. v. Huene** (Centr.), welcher auf die Veranstaltung von statistischen Ermittelungen über die Verhältnisse der katholischen Pfarreien abzielte, in namentlicher Abstimmung mit 150 gegen 109 Stimmen abgelehnt wurde. Sodann wurde ein die Restaurationsarbeiten an der Marienburg betr. Antrag nach einer entgegenzukommenden Aeußerung des Finanzministers v. Scholz zurückgezogen und schließlich die Vorlage, betreffend wegepolizeiliche Vorschrift für die Provinz Schleswig-Holstein in erster und zweiter Lesung angenommen. Nächste Sitzung morgen (Sonnabend) 11 Uhr; auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen und die Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau.

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. März.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete während der gestrigen Abendstunden noch längere Zeit allein. Am heutigen Vormittage hörte Allerhöchstderselbe die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten v. Madai, empfing mehrere Militärs, arbeitete hierauf längere Zeit allein und Mittags hatte sodann der General-Superintendent Dr. Carus aus Königsberg die Ehre des Empfanges. Später konferirte Se. Majestät der Kaiser mit dem stellvertretenden Minister des Königlichen Hauses, Oberst-Kämmerer Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, und unternahm in Begleitung des diensthuenden Flügel-Adjutanten, Majors v. Plessen, eine Spazierfahrt. Zu dem Diner waren heute von den Kaiserlichen Majestäten keine Einladungen erlassen worden.

— Einer Allerhöchsten Verordnung vom 7. Februar zufolge sind die Rechnungsführer bei den Staats-Aichungsämtern zur Kautionsleistung verpflichtet, und es beträgt der höchste Satz der von denselben zu leistenden Kautionen 3000 Mark.

— Im Reichsamt des Innern arbeitet man jetzt in Fühlung mit den Innungs-Vorständen an der Schaffung eines Reichs-Innungs-Amtes. Es geschieht dies auf Drängen der Handwerker, welche erklärt haben, die an sie aus dem ganzen Reiche herantretende Arbeit nicht mehr bewältigen zu können und die jetzt energisch die Schaffung einer amtlichen Zentralstelle fordern. Die Konstituirung eines Reichs-Innungs-Verbandes und als Unter-Abtheilungen von Kreis-Innungs-Verbänden soll sich daran schließen, welche unter Beseitigung der gemischten Innungen die Handwerksmeister desselben Gewerbes in einem ganzen Kreise zusammenfassen sollen. Der Genehmigung des Reichs-Innungs-Amtes durch die Majorität des Reichstages ist man sicher.

— Laut Verfügung haben die Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts von jetzt ab zu derselben Zeit ihrer Dienstpflicht zu genügen, wie die zum ersten Mal übenden Ersatzreservisten, und dieselben werden künftig so eingestellt werden, daß das Ende ihrer Dienstzeit mit dem Abschluß der zehnwöchentlichen Uebung der Ersatzreserve zusammenhängt.

Kiel, 4. März. Die von Seiten der französischen Regierung erfolgte Erklärung des Artikels Reis als Kriegscontrebande hat die Kieler Handelskammer zu einer Petition an den Handelsminister veranlaßt. In derselben wird ausgeführt, daß elf schleswig-holsteinische Dampfer sich an der chinesischen Küstenfrachtfahrt betheiligten und im Wesentlichen auf den genannten Fruchtartikel angewiesen sind. Die Eingabe zielt dahin, der Minister möge in geeigneter Weise Schritte thun, daß die erwähnten Maßnahmen gegenüber deutschen Schiffen nicht zur Anwendung kommen.

Dresden, 6. März. Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist heute früh 8 Uhr von Wien kommend zum Besuche bei den Majestäten hier eingetroffen Derselbe wurde vom Könige am Bahnhofe empfangen und nach dem Königlichen Schlosse geleitet.

München, 5. März. Auf der hiesigen Universität ist ein Student auf drei Semester entfernt worden, weil er bei den Reichstagswahlen für den socialdemokratischen Kandidaten agitirte.

Ausland.

Wien, 5. März. Der Kaiser machte heute dem Großherzog von Sachsen-Weimar im deutschen Botschaftshotel einen Abschiedsbesuch.

Wien, 5. März. Die „Wiener Abendpost" erklärt es, unter Bezugnahme auf eine jüngst bei den Parlamentsdebatten gefallene abfällige Aeußerung eines Abgeordneten über die Türkei, für höchst bedauerlich und tief beklagenswerth, wenn gegen ein mit der österreichisch-ungarischen Monarchie in freundschaftlichen Beziehungen stehendes Reich so beleidigende Aeußerungen gebraucht würden, daß sie gerechten Anlaß zu Beschwerden geben müßten.

Wien, 6. März. In einer Rede, die der Fürst Adam Sapieha gestern in der galizischen Landwirthschafts-Gesellschaft zu Lemberg anläßlich des Jubiläums seiner 25jährigen öffentlichen Wirksamkeit hielt, erklärte er u. A.: Wir glauben an unsere nationale Zukunft, denn im Augenblicke, da unter uns Zweifel laut werden, findet Fürst Bismarck es werth, sich mit uns zu beschäftigen. Der Umstand, daß unsere Feinde uns fürchten und unsere Verfolger uns als einen Faktor ansehen, mit dem man rechnen muß, beweist, daß wir eine Zukunft haben.

Paris, 6. März. Die Agence Havas sagt, daß außerhalb verbreitete Gerüchte über Cholerafälle in Toulon und Marseille jeder Begründung entbehrten.

Venedig, 5. März. Das Militärgericht hat den Soldaten Costanzo aus Sicilien, welcher am 12. v. M. in Padua drei seiner Kameraden tödtete, zur Degradirung und zum Tode verurtheilt.

Rom, 5. März. Kammer der Deputirten. Anläßlich der Frage der Beschränkung der Beitragsleistung von Gemeinden und Provinzen zu Eisenbahnbauten auf ein Viertel erklärte der Ministerpräsident Depretis, er könne lediglich die beantragte einfache Tagesordnung annehmen. Gleichzeitig stellte der Ministerpräsident die Kabinetsfrage, es wurde hierauf die einfache Tagesordnung mit 235 gegen 171 Stimmen angenommen.

London, 5. März. Die „Times" erfährt, die Regierung werde demnächst die Genehmigung des Parlaments zur sofortigen Verstärkung der englischen Armee um 12000 bis 15000 Mann nachsuchen.

London, 6. März. Das Reutersche Büreau meldet aus Paul de Loanda vom 14. Februar, daß die Portugiesen Kabenda besetzt haben.

London, 6. März. Unterhaus. Der Deputirte Gorst kündigte gestern an, er werde demnächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf die erhöhten Kosten, welche die Insel Helgoland verursacht, und ihren geringen Werth für England lenken und eine Adresse beantragen, welche die Königin ersucht, die deutsche Regierung zur Uebernahme der Insel aufzufordern. (Heiterkeit.)

London, 6. März. Oberhaus. Auf eine Anfrage hin erklärte in der gestrigen Sitzung Lord Derby, die St. Lucia Bay sei vor mehr als 40 Jahren an Englaud von dem Könige Panda abgetreten; als Folge der Abtretung sei aber nichts geschehen, bis es am Ende des vorigen Jahres wünschenswerth schien, das Recht Englands durch das Entfalten der britischen Flagge wieder geltend zu machen. Die deutsche Regierung erhob Zweifel an der Giltigkeit der englischen Ansprüche. Der Schriftwechsel hierüber dauere noch fort. Redner könne jedoch im Staatsinteresse auf weitere Details nicht eingehen. Anlangend das Recht auf die Küste nördlich von Natal stehe den Zulus ein reservirtes Gebiet unter britischem Schutz zu, der übrige Theil nicht; das Gebiet im Rücken der St. Lucia Bay sei Zululand, über welches Eng. keine Autorität habe. Das Gebiet zwischen der St. Lucia Bay und dem reservirten Land sei an England nicht abgetreten.

London, 9. März Der „Standard" erfährt, die englische Regierung sei durch den Meinungs-Austausch mit dem Grafen Herbert Bismarck sehr befriedigt und erhoffe davon die Beseitigung der Differenzen und die Herstellung freundlicherer Beziehungen zwischen den beiden Reichen. — Der „Standard" hört ferner, daß der russische Botschafter beauftragt sei, den aufrichtigen Wunsch nach einer freundschaftlichen Verständigung mit England auszudrücken. Die russischen Befehlshaber in Central-Asien seien angewiesen, von dem weiteren Vorgehen abzustehen; es bestehe nur die Besorgniß, ob die Turkmenen unter hinreichender Kontrole ständen, um einen Zusammenstoß mit den afghanischen Vorposten zu verhindern.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Provinz, 5. März. (Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn.) Im Monat Februar haben, nach provisorischer Ermittelung, die Einnahmen betragen: aus dem Personenverkehr 18 000 Mk., aus dem Güterverkehr 168 100 Mk., an Extraordinarien 18 500 Mk, zusammen 204 600 Mk., (113 098 M. mehr als nach definitiver Feststellung im Februar v. J.) Von dieser Mehr-Einnahme kommen auf den Güterverkehr 105 574 Mk., den Personenverkehr 524 Mk. und das Extraordinarium 7000 Mk. In den beiden Monaten Januar und Februar zusammen betrug die Einnahme, so weit bis jetzt ermittelt 366 500 Mk. (175 347 Mk. mehr als in der gleichen Zeit v. J.)

Aus dem Schwetzer Kreise, 6. März. (Die Betheiligung an der Bismarcksspende) ist auch in unserem Kreise sehr groß, fast in jedem Dorfe findet sich ein Sammler, theilweise sogar zwei, ein deutscher und ein polnischer. Sogar die Bedürftigen unterlassen es nicht, ein Scherflein zu Ehren des Kanzlers zu spenden.

Strasburg, 4. März. (Nicht geringes Aufsehen) erregt hier die nachstehend geschilderte Angelegenheit, welche heut unsere Strafkammer beschäftigt hat. Der hiesige Lehrer Nowicki schuldet seit geraumer Zeit dem hiesigen sogenannten „polnischen Vorschuß-Verein" einige 20 000 Mark. Als Schuldner im Herbst v. J. sich außer Stande erklärte, seine Schuld abzutragen, wurde der Vorsitzende des Aufsichtsrathes des Vereins, Rechtsanwalt und Notar Wyczynski hier beauftragt, mit dem N. die Bedingungen eines Vergleiches zu vereinbaren. Ein solcher Vergleich kam zu Stande und wurde im Oktober von dem Notar Wyczynski aufgenommen; N. unterwarf sich darin der sofortigen Zwangsvollstreckung. Als auf Grund dieser Urkunde — sie ist später von den kompetenten Behörden für ungültig erklärt worden — der Lehrer N. den Offenbarungseid leisten sollte, erklärte derselbe am 1. Dezember vor Gericht, daß ihm die Urkunde durch den Notar Wyczynski erpreßt worden sei. Letzterer stellte darauf bei der hiesigen Staatsanwaltschaft den Antrag auf Bestrafung wegen Beleidigung und die Strafkammer unseres Amtsgerichts hat heute auch auf 100 Mk. Geldbuße erkannt. (G.)

Marienwerder, 6. März. (Real-Progymnasium.) Gestern fand am hiesigen Real-Progymnasium unter Vorsitz des Herrn Direktors von der Oelsnitz die letzte Abiturienten-Prüfung statt. Die beiden Ober-Sekundaner Koske und Schulz von hier bestanden das Examen.

Danzig, 6. März. (Jubiläumsfeier.) Wie man aus der Mitte des betreffenden Komitee's mittheilt, ist sowohl die kirchliche, als auch die allgemeine und private Feier des 50jährigen Priester-Jubiläums des Herrn Prälaten Landmesser auf den 15. April anberaumt. Für den 15. März, den eigentlichen Jubiläumstag, ist, den Intentionen des Jubilars folgend, mit Rücksicht auf d.e Passionszeit, von jeder Ovation Abstand genommen worden.

Danzig, 6. März. (Die Elbinger Kreditbank) hat, wie die „Danz. Ztg." meldet, gestern den Konkurs angemeldet. Der persönlich haftende Gesellschafter derselben, Landtags-Abgeordnete Wiedwald, hat der Konkursmasse sein ganzes Vermögen zur Verfügung gestellt. (Herr Wiedwald gehört der demokratischen Partei an und hat bereits sein Mandat als Landtags-Abgeordneter niedergelegt. Die Red.)

Königsberg, 4. März. (Die Zufuhr an Getreide aus dem Inlande) ist im Monat Februar bei Weitem geringer gewesen, als im Februar vorigen Jahres, dagegen war die Zufuhr aus dem Auslande, wohl wegen der damaligen Aussicht auf Einführung der Getreidezölle, doppelt so groß, als im Februar des Vorjahres. Es wurden 30 712 Tonnen eingeführt gegen 15 967 Tonnen im Vorjahre.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 7. März 1885.

— (Fest-Diner.) Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers findet am 22. März im Artushofe ein Diner statt, an welchem sich die Spitzen unserer Kreis-, Stadt- und Gerichtsbehörden ꝛc. betheiligen werden.

— (**Konservativer Verein Thorn.**) Vortrag des Herrn Staatsanwalts Gliemann über „Steuern und die Steuerreform." — Der Steuerreform sei ein bestimmter politischer Standpunkt gegeben; die einzelnen politischen Parteien, die Konservativen, das Centrum und die Liberalen vertreten speziell wirthschaftliche Interessen. Daher rühre es, daß die Reform auf dem Gebiete der Steuern so hitzige Debatten hervorrufe. Ein eminentes Interesse müsse man der Steuerreformfrage zuerkennen und es sei ein Glück, daß die Periode juristischer Deduktionen über dieses Thema vorbei sei und es sich jetzt nur noch um die faktische Herbeiführung einer wirthschaftlichen Gleichheit handle. Unser gesammtes soziales und öffentliches Leben werde vom Interessenkampfe beherrscht; daher habe auch diejenige Partei die größte Macht, welche die meisten wirthschaftlichen Interessen vertrete. Der Widerstreit der wirthschaftlichen Interessen werde dadurch hervorgerufen, daß jede Partei bestrebt sei, bei der Besteuerung am besten wegzukommen, natürlich auf Kosten der anderen. Das Ideal der

Eine neue deutsche Kolonie.

In der „Täglischen Rundschau" veröffentlicht Dr. Friedrich Lange folgende nähere Mittheilungen über die neue deutsche Kolonie in Ostafrika.

Der Erfolg, welchen die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" mit ihren ostafrikanischen Erwerbungen errungen, ist geeignet, auch hohe Ansprüche zu befriedigen, er wird jedenfalls die Erwartungen Derer übertreffen, die sich ihr Urtheil über die Gesellschaft aus den durchweg nicht wohlwollenden Erörterungen der deutschen Presse gebildet hatten. Von dieser Seite hat sich das Uebelwollen bis in die letzten Tage fortgesetzt. Es war eine Genugthuung eigener Art, wenn wir vor Kurzem in der nationalliberalen Berliner „Neuen Zeitung" und danach in einem großen Theil der deutschen Provinzial-Zeitungen lasen, daß die Expedition der Gesellschaft gescheitert sei, während wir den fertigen Erfolg vor uns hatten und nur Stillschweigen bewahrten, um die Verhandlungen der Reichsregierung nicht zu stören. Früher hatte uns die vaterlandslose Neuigkeitssucht der Blätter, die um den Preis einer pikanten Notiz unsere Pläne an das Ausland preiszugeben suchten, schwere Sorge bereitet; jetzt konnten wir diese Art deutscher Michelei lediglich von der heiteren Seite betrachten. So viel darf gesagt werden: wenn die Gesellschaft für deutsche Kolonisation ihr Ziel erreichte, so hat sie es nicht durch die Unterstützung des größten Theils der deutschen Presse, sondern trotz ihrer bösen Absichten erreicht! Und dieser Erfolg wurde der Gesellschaft in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu Theil. Im April des vorigen Jahres auf Anregung des Herrn Dr. Peters gegründet, konnte sie nach mehrfachem Wechsel des ersten Vorsitzenden und verschiedenen Krisen in ihrem Ausschuß am 1. Oktober die Expedition nach Zanzibar entsenden. Vom 9. November datirte der Brief, in welchem Dr. Peters mir mittheilte, daß die Expedition am anderen Morgen auf das Festland übersetzen werde, und daß ich nach Verlauf von 6 bis 8 Wochen die telegraphische Nachricht über den Erfolg erwarten könne. Ich glaubte nicht an eine so rasche Erledigung der Sache und war um so freudiger überrascht, als knapp nach Ablauf von 6 Wochen, am 21. Dezember 1884, die Depesche eintraf, deren zwei (vorher vereinbarte) Worte uns die Gewißheit gaben, daß die Aufgabe der Expedition im Wesentlichen gelöst sei.

Am 7. Februar traf Dr. Peters wieder in Berlin ein und hat die ganz außergewöhnlichen Strapazen des Parforcemarsches bis Muininsagara und zurück schon seit längerer Zeit ebenso vollständig überwunden, wie sein in Zanzibar zurückgelassener Begleiter Dr. Karl Jühlke und der in Muininsagara weilende Graf Joachim Pfeil. Einige Blätter haben einen Bericht der „Frankfurter Zeitung" benutzt, um die Leiden der drei Expeditionsmitglieder und den Tod des Herrn August Otto zu Anklagen gegen das Klima unserer Kolonie auszubeuten. Völlig im Unrecht! Herr Otto ist allerdings am 24. Dezember in Muininsagara gestorben, aber nicht am Klima, gegen welches er durch früheren Aufenthalt in Südafrika und Australien und vermöge seiner zähen Konstitution am meisten gefestigt war, sondern nur in Folge einer Krankheit, über deren Vorhandensein er seine Begleiter erst nach der Ankunft in Zanzibar aufklärte. Er war überdies durch eigenes Verschulden schon in Zanzibar von der Expedition entfernt worden. Das Befinden der übrigen Herren ließ während der letzten Reisewochen allerdings sehr zu wünschen; doch hätten sechs Wochen unausgesetztes Reisen stets zu Fuß, oft in Tagemärschen von 1 Uhr Nachts bis 1 Uhr Mittags auf schlechten Wegen und zuweilen mit Durchwatung von vier Flüssen an einem Tage auch wohl im gesundesten Theile von Deutschland ähnliche Krankheitserscheinungen hervorgerufen. Dazu gesellte sich bei Dr. Peters die Plage eines durch falsche Behandlung mit Karbolsäure wund gewordenen Fußes, und endlich wurde die Rückreise während der letzten drei Tage noch durch den völligen Mangel an Nahrung unsäglich erschwert. Es herrschte zur Zeit der Expeditionsreise in ganz Ostafrika eine Hungersnoth, welche andere Expeditionen, z. B. die unter dem Lieutenant Becker in Zanzibar verweilende Kongogesellschaft noch bis zu diesem Tage hindert, die Reise in's Innere anzutreten. Man sieht, die Vorwürfe gegen das Klima sind hinfällig.

War aber solche Eile und eine Reise während der Hungersnoth nothwendig? Man darf behaupten, daß nur diese Eile den Erfolg ermöglicht hat. Wir hoffen, daß nicht nur die Gesellschaft, sondern der patriotische Theil unseres ganzen Volkes der Expedition für die Mühen einer unter solchen Umständen gewagten Reise dankbar sein wird.

Was nun das Klima und die Fruchtbarkeit des erworbenen Gebietes betrifft, so rufe ich dafür das Zeugniß Stanley's an, der nach mannigfachen Angriffen seit seiner Anwesenheit in Berlin Kredit auch bei Denen erhalten hat, die früher seine heftigsten Gegner waren. Ich führe hier vorläufig und vorbehältlich weiterer Auszüge nur folgende Stelle an, die sich in seinem Werk „How I found Livingstone" Seite 225 der deutschen Ausgabe findet:

„Erstens ist, wie mir scheint, der Fluß Wami für den Handel benutzbar. Ich weiß, daß man ihn durch leichte Dampfschiffe von einem niedrigen Tiefgang von 2—3 Fuß eine Strecke von 2 Grad in gerader Linie oder fast 200 Meilen zu Wasser vom Hafenort Whinde nach Mbumi in Usagara befahren kann. Alle Hindernisse, die sich der Schifffahrt entgegenstellen, z. B. die Mangelbäume, die an einigen Stellen, namentlich in der Nähe des Dorfes in Kigongo's Distrikts, an beiden Ufern ihre weitausgebreiteten Zweige

Regierung sei es nun, durch die Steuerreform die nationale Einheit zu stärken und die Steuerlasten möglichst gleich zu vertheilen. Wie erklärlich, unterziehe man von den verschiedenen wirthschaftlichen Standpunkten die Reform auch einer verschiedenen Beurtheilung. Während man die Reform von der einen Seite mit offener Sympathie begrüße, kritisire man sie von der andern Seite sehr abfällig und man habe sogar nicht gescheut, die Steuerreform des Fürsten Bismarck als ein Wahlmanöver zu bezeichnen. Ohne natürlich jede einzelne Tarifposition der Steuerreformgesetze zu vertheidigen, müsse man der Reform, als sehr planmäßig angelegt und anschließend an die alten Traditionen, durchaus zustimmen. Redner geht sodann bis auf das Jahr 1870 zurück. Von 1870—75 stagnirte unsere Finanzpolitik. Der Mangel an Geld war hieran nicht Schuld, Geld war „heidenmäßig viel da", aber die schlechte Geldwirthschaft verschulde den Stillstand in der Finanzpolitik. Man bedachte auch nicht, daß nach den fetten Jahren die mageren folgen könnten. Schon im Jahre 1875 erhob Professor Wagner (jetzt einer der Führer der Berliner Konservativen) seine Stimme gegen die preußische Finanzpolitik und mahnte zu einer Umkehr auf der Grundlage der heutigen Steuerreform. Am 22. Novb. 1875 trat ein Wendepunkt in der Finanzpolitik ein, indem Fürst Bismarck im Reichstage das Tabaksteuergesetz ankündigte. 1878 versuchte der Fürst eine Verständigung mit den Nationalliberalen herbeizuführen, um mit Hülfe dieser Partei die finanzielle Selbstständigkeit des Reiches zu erzielen. Er hatte die Absicht, die indirekten Steuern weiter auszubauen und auf dieser Basis ruhten die Gesetze, welche die Regierung in den Jahren 1879—83 erließ: Zolltarif, Stempelabgaben-Gesetz u. A. Redner entwickelt sodann das Reform-Programm. Dasselbe enthalte vier Punkte: Entlastung der Kommunen und namentlich der ärmeren Leute, Ausbau der indirekten Steuern, Herbeiführung der finanziellen Selbstständigkeit des Reichs und die Erhöhung der Einnahmen des Reichs unter Wegfall der Matrikularbeiträge der Einzelstaaten. Was die indirekten Steuern anlange, so behaupten die Gegner derselben, die indirekten Steuern treffen namentlich die ärmeren Leute. Das sei aber absolut falsch, da die indirekten Steuern im Allgemeinen eine gleichmäßigere Vertheilung der Steuerlast herbeiführten und die Zahlung derselben dem armen Mann nicht so schwer falle, wie die Erhebung der direkten Steuern. Die Erhöhung der Reichseinnahmen sei nur ein Fortschritt auf der Bahn, welche die Regierung mit der 1878 angefangenen Verstaatlichung der Eisenbahnen begonnen habe und die finanzielle Selbstständigkeit des Reichs diene auch zur Förderung der nationalen Gedanken, der politischen Einheit Deutschlands. (Schluß folgt.)

— (Kreistag.) (Schluß.) 6. Bewilligung eines Zuschusses von 500 Mk. zur Gewerbeausstellung in Graudenz. — Nach Befürwortung des Abg. Oberbürgermeister Wisselinck wird die Genehmigung zur Bewilligung dieses Zuschusses ertheilt und beschlossen, die Summe von 500 Mk. aus dem Titel IV. des Etats zu decken. 7. Genehmigung zum Verkauf einer Parzelle Land von 2,22 Ar an der Chaussee Gremboczyn—Schönsee an den Eigenthümer Mathias Dembinski zu Schönsee für den Preis von 20 Mk. und einer Parzelle von 8,28 Ar an den Eigenthümer Franz Detkowski zu Schönsee für den Preis von 75 Mk. — Der Verkauf dieser Parzellen wird auf Grund eines schriftlichen Vertrages genehmigt. 8. wurden 4 Darlehnsforderungen niedergeschlagen und im Anschluß hieran beschlossen, auf die übrigen noch ausstehenden Darlehnsforderungen zu verzichten, da man wohl annehmen könne, da dieselben nicht zurückgezahlt würden. 9. Wahl eines Schiedsmannes für den Bezirk Zelgno und eines Stellvertreters für den Bezirk Paulshof, eines Schiedsmannes für den Bezirk Rynsk und eines Stellvertreters für den Bezirk Richnau. Es wurden gewählt die Herren Hauptmann Henkel auf Seehof bezw. Brennereiverwalter Kern in Rynsk. 10. Wahl von Kommissionen und zwar: a. Einschätzungskommission für klassifizirte Einkommensteuer pro 1885/86. Die bisherigen Mitglieder wurden per Akklamation wiedergewählt mit Ausnahme des Herrn Weinschenck-Lulkau, welcher in Anbetracht seines schlechten Gesundheitszustandes eine Wiederwahl ablehnte. An seiner Stelle wurde als militärisches Mitglied der Kommission Herr Oberstlieutenant von Hagen gewählt. b. Klassensteuer-Reklamationskommission pro 1885/86. Es erfolgte Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. c. Chausseebaukommission pro 1885/86. An Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Pohl-Ollek wurde Herr Strübing-Lubianken gewählt. d. Kommission zur Vertheilung der Landlieferungen im Falle einer Mobilmachung pro 1885/86. Wiederwahl. e. Vervollständigung der Gebäudesteuer- Veranlagungs- und Reklamations-Kommission. Als Ersatzmitglied wurde Herr v. Kries-Friedenau gewählt. f. Vervollständigung der Kommission zur Auswahl der Mobilmachungspferde. Die Kommission wurde durch die Wahl der Herren v. Kries-Friedenau, Block-Schönwalde und Feldt-Kowroß vervollständigt. g. Kommission zur Vertheilung der Unterstützungen an eingezogene Wehrmänner und Reservisten pro 1885/86. Wiederwahl. h. Kommission zur Abschätzung von Fuhrwerken im Falle einer Mobilmachung pro 1885/86. An Stelle des Herrn Gude-Mocker wurde Herr Block-Schönwalde gewählt. i. Vervollständigung der Kommission zur Abschätzung der Mobilmachungspferde. Als Ersatzmitglied wurde Herr v. Kries-Friedenau gewählt. k. Kommission zur Revision der Kreis-Kommunalkassen-Rechnung pro 1885/86. An Stelle des Herrn Weinschenck-Lulkau wurde Herr Wendisch-Thorn gewählt. 11. Wahl eines Kreis-Verordneten an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Pohl zu Ollek. Es wurde Herr Hellwig-Altau gewählt. — Damit war die Tagesordnung erledigt und erfolgte Schluß des Kreistages.

— (Die Thorner Handelskammer und die Getreidezölle.) Vor Kurzem — bei Gelegenheit des Austritts einer süddeutschen Handelskammer aus dem deutschen Handelstage — legte es die „Danziger Ztg." der Thorner Handelskammer ans Herz, daß sie viel mehr Ursache hätte, aus dem deutschen Handelstage auszuscheiden, weil dieser, trotzdem die Handelskammer Thorn einen diesbezüglichen Antrag eingebracht hatte, einen Beschluß über oder richtiger gegen die Erhöhung der Getreidezölle nicht gefaßt habe. Der Handelskammer Thorn scheint dies nahe gegangen zu sein, denn wie wir aus der „Thorner Ostd. Ztg." ersehen, hat sie wirklich den Austritt aus dem deutschen Handelstage beschlossen. — Im Anschluß hieran hat die Thorner Handelskammer beschlossen, das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Königsberg i. Pr. als Vorort des Vereins der Handelsplätze norddeutscher Seegegenden unter Mittheilung des Beschlusses betr. den Austritt aus dem deutschen Handelstage zu bitten, den Verein Norddeutscher Handels- und Seeplätze zu reorganisiren und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß es auch den Binnenplätzen möglich gemacht wird, dem Verein beizutreten. Endlich beschloß die Handelskammer, beim Reichstag gegen die Erhöhung der Holzzölle vorstellig zu werden.

— (Ein Stück Mittelalter.) Am Freitag nächster Woche gelangt eine für die Geschichte des Thorner Handwerks merkwürdige Balkenwaage, welche in Thorn und zwar, wie aus der noch vollständig deutlichen Aufschrift auf dem aus freier Hand geschmiedeten, sehr starken eisernen Waagebalken ersichtlich ist, im Jahre 1628 von Lorenz Rechfus hergestellt worden ist, auf dem hiesigen Packhofe zur öffentlichen Versteigerung. Dieser Veteran des 17. Jahrhunderts ist keineswegs schon dienstunfähig, nein! er thut noch heute seine Pflicht und Schuldigkeit wie ein Jüngling, stramm und fest; er weicht weder rechts noch links böswillig vom Wege ab, sein lautloses Zünglein, sein scharfes Auge sind noch heute immer auf das richtige Ziel, die Mitte, gerichtet und seine eiserne Natur wird noch manches Jahrhundert überdauern. Trotz alledem soll er seinen Abschied erhalten, soll der modernen Zeit — der Brückenwaagen zum Opfer fallen, in die Rumpelkammer, vielleicht eines jüdischen Produktenhändlers, geworfen werden. Jammerschade um ein wahres Prachtstück jahrhundertalter vaterländischer, gediegener Schmiedearbeit! Sollte das Handwerk, welches in der Alles nivellirenden, Alles zersetzenden Jetztzeit seinen „goldenen Boden" kräftig wieder zu erringen strebt, ein herrliches Zeichen seiner alten Kraft und Tüchtigkeit nicht für sich zu erhalten suchen? Wir sind fest davon überzeugt, daß es nicht schwer ist, dies am rechten Ort und zu rechter Zeit zu erreichen.

— (Aus dem Stipendienfonds), welcher im Jahre 1868 anläßlich des dreihundertjährigen Bestehens des Gymnasiums von ehemaligen Schülern gegründet worden ist, erhielten heute, als an dem Stiftungstage der Anstalt, 5 Schüler der oberen Klassen Prämien im Betrage von je 30 Mk. Es sind dies die Gymnasialprimaner v. Baltier und Zimmermann, der Realprimaner Hoppner II, der Realsekundaner Lau und der Gymnasialsekundaner Felsch.

— (Stadttheater. „Der Schriftstellertag", Lustspiel in 3 Akten von Heinrich Heinemann. — Ueber den Werth unserer Novitäten auf dem Gebiete des Lustspiels und der Posse haben wir uns schon zur Genüge ausgesprochen. Wir wollen daher den Leser nicht mit einer Wiederholung unserer Deduktionen über dieses leidige Thema ermüden, sondern konstatiren einfach, daß „Der Schriftstellertag" dieser Gattung von „Novitäten" eingereiht werden muß. — In Bezug auf die Darstellung können wir uns günstig aussprechen. Frl. v. Pöllnitz, Babette, welche für Rollen, wie diese, Spezialität ist, Frl. v. Stein, Nina, Herr Hädke, Commerzienrath Schlüter, Herr Neyß, Hellborn, und Herr Müller, Assessor Breitling, spielten gut. Frl. Richter gab gestern als Hedwig eine ganz allerliebste Figur. Der Backfisch konnte auch uns gut gefallen. Frl. Brede, welche die „geistreiche" und „spröde" Ella interpretirte, hätte, um besser verstanden zu werden, etwas weniger schnell sprechen sollen; aus demselben Grunde wäre es wünschenswerth gewesen, wenn Frl. Heidinger, Therese Friedeck, im 2. Akte lauter gesprochen und nicht geflüstert hätte. Herr Jung war ganz „Komiteemitglied", für Herrn Schwerin war aber die Rolle des albernen Literaten Mumme nicht die dankbare komische Rolle, wie sonst. — Das Haus war spärlich besetzt. — Sonntag: Lumpacivagabundus, Posse mit Gesang von Nestroy.

— (Waidmannsspruch):

„Oculi,
Da kommen sie.
Reminiscere,
Nach Schnepfen suchen geh'.
Palmarum
Tralarum.
Quasimodogeniti,
Halt, Jäger, halt, jetzt brüten sie."

— (Sammlung für die Abgebrannten auf der Jakobs- und Kulmer Vorstadt.) Es hat sich hier ein Komitee, bestehend aus den Herren Oberbürgermeister Wisselinck, Superintendent Schnibbe, Pfarrer Wierczinski und Stadtrath Delvendahl, gebildet, welches für die am 15. und 18. vor. Mts. auf der Jakobs- resp. Kulmer Vorstadt Abgebrannten Gaben an Geld entgegennimmt. Von dem Brandunglück sind im Ganzen 8 Familien betroffen, die sämmtlich nicht versichert waren. Durch Korrende sind bis jetzt 150 Mk. für die Kalamitosen gezeichnet worden. Da der durch das Feuer angerichtete Schaden aber ca. 1500 Mk. beträgt, so ist die Noth bei weitem noch nicht gelindert. Außer dem Komitee ist der zur Sammlung von Geldbeträgen beauftragte Magistratsbote Becker zur Entgegennahme von Gaben an Geld berechtigt. Für die Kalamitosen bestimmte Kleidungsstücke und Naturalien wolle man im Polizeikommissariat niederlegen. Die Vertheilung der gesammelten Gelder geschieht unter Zuziehung der Organe der Armenverwaltung.

— (Berichtigung.) Von uns und auch von anderer Seite wurde die Mittheilung gebracht, daß das ehemalige Dr. Kugler'sche Haus in der Annenstraße an das Artillerie-Depot verkauft ist. Wie uns von zuständiger Seite mitgetheilt wird, ist diese Nachricht falsch; es hat nie die Absicht bestanden, dieses Haus anzukaufen.

— (Besitzveränderung.) Das im Kreise Schlochau belegene Gut Neubraa, das am 2. d. Mts. zur Subhastation stand, ist einige Tage vorher für den Preis von 600 000 Mark an den Kaufmann Georg Garmatter aus Berlin aus freier Hand verkauft worden.

— (Von der Weichsel.) Aus dem hiesigen Winterhafen sind am Donnerstag 4 Schiffer mit ihren Fahrzeugen ausgelaufen, um leer nach Polen zu schimmen, in der Erwartung, daß sie dort Ladung finden werden. Sie haben hier, was in früheren Jahren nie der Fall gewesen, trotzdem sie die denkbar niedrigste Fracht beanspruchten, keine Aufträge bekommen können.

— (Zwei Damen der Demimonde), Kellnerinnen, welche unserer Stadt einen Besuch abstatteten, wurden von unserer aufmerksamen Polizei sofort in Empfang genommen und ihnen, weil sie sich an ihrem früheren Aufenthaltsorte umhergetrieben, eine kurze Haftstrafe zudiktirt.

— (Polizeibericht.) 5 Personen wurden arretirt, darunter eine Arbeiterfrau, welche, obwohl sie mit ihren Kindern vom Magistrate unterstützt wird, sich auf das Betteln legte und dadurch das Mitleid des Publikums zu erregen suchte, daß sie sich mit ihren Kindern an der Straße hinsetzte und die Vorübergehenden um Almosen flehte.

---

miteinander verbinden, lassen sich leicht mit dem Beil entfernen.

Mbumi liegt nur ein paar Meilen vom Fuße der Usagara-Berge, dem gesundesten Theile Ostafrikas. Die Entfernung von Whinde nach Mbumi ließe sich mit einem Dampfer leicht in vier Tagen zurücklegen.

Wer Afrika zu zivilisiren wünscht, wer direkt mit Usagara, Useguha, Ukutu, Uhehe Handel zu treiben wünscht, Elfenbein, Zucker, Baumwolle, Orseillewurzel, Indigo und Korn aus diesen Ländern beziehen will, dem eröffnet sich hier eine schöne Gelegenheit.

Vier Tage bringen den Missionär auf einem Dampfer in die Hochlande von Afrika, wo er unter den sanften Wasagara ohne Furcht und Unruhe leben und sich alle Genüsse des zivilisirten Lebens gönnen kann, ohne Angst ihrer beraubt zu werden, inmitten der schönsten, malerischsten Szenen, die eine poetische Phantasie auszumalen vermag. Hier giebt es das herrlichste Grün, das reinste Wasser; hier sind Thäler, die von Kornhalmen, von Wäldern von Tamarinden, Mimosen und Kopalbäumen strotzen. Hier findet sich der gigantische Maule, der stattliche Mparamusi, die schöne Palme, kurz eine Landschaft, wie sie nur ein tropischer Himmel bedecken kann. Gesundheit und reichliche Nahrungsmittel sind dem Missionär hier sicher; ein sanftes Volk lebt zu seinen Füßen, das ihn gern willkommen heißt. Mit einziger Ausnahme von zivilisirter Gesellschaft fehlt hier nichts, was die Seele des Menschen sich wünschen kann."

Zum Schluß noch die Mittheilung, daß der erste Beamte in unserer Kolonie, Dr. Karl Jühlke, auf unsern Antrag von der Reichsregierung mit der Ausübung der Gerichtsbarkeit innerhalb des von uns erworbenen Gebietes betraut und dem General-Konsul in Zanzibar unterstellt ist.

Mannigfaltiges.

Nordhausen, 2. März. (Ueber eine kuriose Sache), wie sie hier nächstens zur Verhandlung gelangt, hat gewiß noch kein Richter geurtheilt. Einer der sich jetzt hier aufhaltenden Australneger war erkrankt und dem Krankenhause zugeführt worden, wo man ihm das wollige Hauptaar abgeschnitten hatte. Diesen „Lockenraub" sieht indessen der „Impressario" des Negers als eine Geschäftsschädigung an, da dadurch der Neger verunstaltet worden sei und will hierauf eine Klage gegen die Krankenhaus-Verwaltung erheben.

(Bürgermeister-Gehälter.) In Folgendem theilen wir nach dem „Frankf. Beob." die Gehälter der Bürgermeister in einer Reihe deutscher Städte mit. Die erste Summe giebt den Gehalt der Oberbürgermeister, die zweite (in Parenthese) den der Stellvertreter an. Berlin Mk. 30 000 (15 000); Breslau Mk. 19 000 (12 000); Köln Mk. 18 000 (9000); Königsberg Mk. 15 900 (7500); Leipzig Mk 15 000 (12 000); Frankfurt a. M. Mk. 15 000 (9400); Magdeburg Mk. 15 000 (9000); Danzig Mk. 15 000 (7500); Düsseldorf Mk. 15 000 (6000); Stettin Mk. 13 500 (9000); München Mk. 13 200 (10 500); Elberfeld Mk. 13 000 (7500); Bremen Mk. 12 000 (7500); Halle Mk. 12 000 (7500; Erfurt Mk. 12 000 (6600); Altona Mk. 12 000; Kassel Mk. 12 000 (6000); Aachen Mk. 12 006 (6000); Posen Mk. 10 500 (7000); Dortmund Mk. 10 500 (7000); Crefeld Mk. 10 500 (7500); Kiel Mk. 10 000 (6000); Wiesbaden Mk. 10 000 (7000); Augsburg Mk. 10 100 (8100); Dresden Mk. 10 500 (8400); Chemnitz Mk. 10 500 (7500); Hannover Mk. 9000 (6000); Nürnberg Mk. 9600 (6500); Würzburg Mk. 8000; Regensburg Mk. 8000 (5000); Stuttgart Mk. 10 000; Mannheim Mk. 10 000 (5000); (Thorn Mk. 8100 [5175] Anm. d. Red.); Karlsruhe Mk. 8000 (4800); Mainz Mk. 12 000 (6000); Darmstadt Mk. 8000; Bielefeld Mk. 8000; Offenbach Mk. 6000; Oldenburg Mk. 7200 (5000); Schwerin Mk. 6600 (6000); Weimar Mk. 6000 (3500); Altenburg Mk. 6000 (4000); Gotha Mk. 5100 (3000). Man sieht: Die Herren haben zu leben.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 7. März.

	6 3./85.	7 3./85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	213—90	214
Warschau 8 Tage	213—55	213—60
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—70	99—75
Poln. Pfandbriefe 5 %	66—50	66—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—70	58—80
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—70	102—80
Posener Pfandbriefe 4 %	102	101—90
Oesterreichische Banknoten	165—25	165—35
Weizen gelber: April-Mai	166—25	166
Juli-August	174—25	174—25
von Newyork loko	83 3/4	89 1/2
Roggen: loko	144	144
April-Mai	147—20	147—50
Juni-Juli	149	149
Juli-August	150	150—50
Rüböl: April-Mai	50	50—20
Septb.-Oktober	52—70	52—70
Spiritus: loko	42—90	42—90
April-Mai	43—60	43—60
Juni-Juli	44—80	44—80
Juli-August	45—70	45—20

Königsberg, 6. März. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß Loko 42,75 M. Br., 42,50 M. Gd., 42,50 M. bez. pr. März 43,00 M. Br., 42,50 M. Gd., —,— M. bez, pr. Frühjahr 44,00 M Br., 43,50 M. Gd., —,— bez., pr. Mai-Juni 44,75 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr Juni 45,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. Juli 46,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pr. August 47,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M bez., pr. September 47,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 7. März.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
6.	2h p	742.6	+ 5.5	SE²	10	
	10h p	737.9	+ 3.3	NE²	10	
7.	6h a	740.1	+ 0.4	NW²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 7. März 1,36 m.



Nach langen schweren Leiden entschlief heute sanft in der Klinik zu Berlin unser lieber Vater, Schwieger-, Großvater u. Bruder, der Rentier

Wilhelm Pietsch

in nicht vollendetem 70. Lebensjahre. Dies zeigt um stilles Beileid bittend im Auftrage der trauernden Familie an.

Thorn, den 6. März 1885.

H. Pietsch.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 17. März cr.,
Vormittags 11 Uhr

findet im Bureau der unterzeichneten Verwaltung die Verdingung
a. der Schornsteinreinigung,
b. „ Entleerung der Latrinen-, Asch- und Müllgruben,
c. „ Fuhrenleistungen,
für das Etatsjahr 1885/86 im Wege der öffentlichen Submission statt.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 7. März 1885.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Verkauf.

Am 20. März 1885, Vormittags 11 Uhr sollen auf der Culmer Esplanade verschiedene zum Königlichen Dienst nicht mehr geeignete Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Königliches Artillerie-Depot.

Am Dienstag den 10. März cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts:
1 Waschtoilette, 1 Regulator, 1 Cylinderbureau
sowie vor der Pfandkammer:
1 Wagen nebst Wagenbretter
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz,** Gerichtsvollzieher.



Ausgeschieden worden!!! —

Alle Gläubiger an Herrn **Ferdinand Gude** in **Mocker** werden aufgefordert, sich innerhalb **acht Tagen** zu melden und ihre Forderungen bei mir einzureichen. Nach dieser Zeit werden Forderungen **nicht** mehr berücksichtigt.

Thorn, den 6. März 1885.

H. Granke, Posthalter.

Abonnements auf
Brokhaus' kleines Konversations-Lexikon,
4. Auflage in 60 Heften à 25 Pf.
nimmt entgegen
Justus Wallis, Buchhandlung Thorn.
Heft 1 ist soeben erschienen und wird auch nach auswärts bereitwilligst zur Ansicht gesandt.



Metall- und Holzsärge,
sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. **R. Przybill,** Schülerstr. 413.

Meine **Leihbibliothek** ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
v. Pelchrzim-Thorn.

2 Schaufenster
nebst **Ladenthür** sind zu haben bei
Heinrich Netz.

Unentgeltlich versd. Anweis. z. Rettung von **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollständig zu beseitigen.
M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenthalerstr. 62.

Ein **Laden** nebst Wohnung von sofort zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

!!Keine grauen Haare mehr!!
A. Kwiatkowski's
Nussmilch.
(Erfolg garantirt.)
Dieses Präparat giebt grauen Haaren seine ursprüngliche Farbe und den Glanz der Jugendfrische wieder.
Preis per Fl. 2,00 Mk.

„Pompadour"
A. Kwiatkowski's Kopfschuppen-Essenz.
Dieses Präparat entfernt Schuppen, Flechten und jede Unreinlichkeit der Kopfhaut. Auch verleiht es dem Haar einen wundervollen Glanz.
Preis per Fl. 2,50 Mk.

Einziges und bewährtes Mittel
gegen das Ausfallen der Haare, ist die berühmte
A. Kwiatkowski's
Haar-Erzeugungs-Tinktur.
Diese Tinktur fördert den Haarwuchs ungemein, sofern noch die Haarwurzeln vorhanden sind.
Preis per Fl. 1,50 Mk.
Hauptdepôt beim Erfinder und alleinigen Fabrikanten
A. Kwiatkowski,
Coiffeur aus Posen
jetzt in **Thorn, Culmerstr. 320.**

Zur Feier des 88. Geburtstages Sr. Majestät unseres erhabenen Kaisers und Königs
findet
am 22. März, Nachmittags 3½ Uhr
im **Artushofe** ein
Diner
statt.

Die ergebenst Unterzeichneten bitten um rege Theilnahme. Anmeldungen nimmt bis zum 19. März Herr Weinhändler **Voß** entgegen.

Thorn, den 7. März 1885.

Adolph. Bartlewski. Ebmeier. Feige. Guntemeyer. Grillo. Dr. Hayduck. Krahmer. Wegner. Wisselinck.

Um **vielseitigen Wünschen nachzukommen,** wird das **Künstler-Trio**
Wickham, Bessoni, Ebert-Buchheim
in den nächsten Tagen hier noch ein
Concert
geben. **E. F. Schwartz.**

3 Mark Belohnung erhält in der Restauration des Herrn **Pietsch,** Coppernikus-Straße, der Finder eines Manuskripts zum polnischen Wörterbuch (zwei Hefte im schwarzen Deckelpapier), das hier Jemand zwischen dem 3. und 4. dieses Monats verloren hat.

!!Geschäfts-Eröffnung!!
(Filiale).

Dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich von heute ab im Hause des Herrn **Hempler,**

Culmerstr. Nr. 310,

eine Filiale von meinen anerkannt guten Schuh- und Stiefel-Fabrikaten errichtet habe. Ich bitte das hochgeehrte Publikum, mein Unternehmen hochgeneigtest unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
W. Husing,
Schuh- und Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Herren-, Damen- u. Kinderstiefel
jeder Art empfiehlt
Elegante Ballschuhe!
J. Witkowski,
Schuhmachermeister,
Culmerstraße 319.
Reitstiefeln!
Bestellungen werden geschmackvoll und dauerhaft ausgeführt.

Die Bel-Etage
Altstädter Markt Nr. 300 ist sofort zu vermiethen.
R. Tarrey.

Bei Empfang meiner
Neuheiten
in
Frühjahrs- und Sommer-Stoffen
gestatte ich mir, auf mein reich assortirtes Lager sämmtlicher Herren-Stoffe ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

Durch große Einkäufe in nur neuen doch auch soliden Stoffen für die in Aussicht stehende Saison, bin ich in den Stand gesetzt, für jeden Geschmack die größte und schönste Auswahl bieten zu können.

Was Preiswürdigkeit, guten Sitz und Arbeit angelangt, beziehe ich mich auf das mir während meiner hiesigen Praxis in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen und kann wohl mit Recht meine Leistungen in dieser Beziehung **denen jedes Berliner Hauses** gleichstellen.

Mich dem geneigten Zuspruch einer geehrten Kundschaft bestens empfehlend, zeichne mit Hochachtung ergebenst
H. Hoenke,
Altst. Markt 156 neben dem Haupt-Zollamt.

Mieths-Contracte
vorräthig in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Directer Bezug
Prima Oberschlesischer
Steinkohlen, sowie **Bau-** und **Dünger-Kalk** durch die
General-Agentur d. Hugo Graf Henckel v. Donnersmarck'schen Steinkohlengruben u. Kalkwerke.
Julius Katz, Kattowitz O/S.
Preis-Courante franco.

Ein gut erhaltener
Flügel
zu verkaufen Catharinenstraße Nr. 207 I.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Eine **Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern, ist im Ganzen oder auch getheilt zu vermiethen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Stallung für 2 Pferde nebst Burschengelaß zu vermiethen.
C. A. Guksch.

1 möbl. Zim., m. a. ohne Bek., ist billig zu verm. Neust. Markt 258 im Laden.

Eine freundl. **Wohnung,** 2 Stub., Küche und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Gerstenstr. 98. Zu erfr. Elisabethstr. 91 im Laden.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Eine **Wohnung,** 1. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

XI. Mastvieh-Ausstellung, Berlin
und
Ausstellung von Maschinen und Geräthen
für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe
auf dem städtischen Central-Viehhof
am 6. und 7. Mai 1885.

Programm und Anmeldungsformulare sind durch das Ausstellungsbureau im Klub der Landwirthe, Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96, zu beziehen.

Chem. Wäsche, Garderoben-Reinigung, Färberei, **Leihbibliothek.**
Emilie Kresse, Mauerstr. 463, nahe der Passage.



Künstliche Zähne
werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w. bei
K. Smieszek, Dentist.
Neustädtischer Markt 257 neben der Apotheke.

Drei junge Leute, auch ohne Fachkenntnisse, mit 300—400 Mark Kaution, **4 Manufakturisten, 2 junge Wirthschafter, 2 verh. und 3 unverh. Gärtner** können sich sofort bei mir melden.
J. Possivan,
Bromberg, Friedrichsplatz 2.
Marke erforderlich.

2000 Mark
werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.

Tivoli: frische Pfannkuchen

Wiener Café (Mocker.)
Sonntag den 8. März 1885.
Großes Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.
F. Friedemann, Kapellmeister.





Thätige Agenten f. Kaffee u. Thee an Private i. jed. Stadt u. Ortschaft sucht **Emil Schmidt & Co.,** Hamburg. **300 M. Fixum u. 10% Provision.**

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag den 8. März 1885.
16. Vorstellung im 2. Abonnement.
Lumpazivagabundus
oder
Das liederliche Kleeblatt.
Posse von Nestroy, Musik von A. Müller.
Leim, Tischler, Herr C. Müller.
Zwirn, Schneider, Herr Jung.
Knieriem, Schuster, Herr Schwerin.
R. Schöneck.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Mai	—	—	—	—	—	1	2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.